

Anmerkungen zum Stadtbrand Ahrweilers 1689

Hans-Georg Klein

„Am andern Tag, 2. Mai, wurden neben den 14 Brandstätten vom vorigen Tage, die ganze Stadt angezündet. Nur 10 Häuser ungefähr entgingen dem Brand.“¹⁾

Diese zehn unversehrt gebliebenen Häuser geistern immer noch durch die Lokalgeschichte, ohne dass bislang die genaueren Umstände, geschweige denn der Grad der Zerstörung, einer näheren Untersuchung unterzogen worden wären.

Die Vorgeschichte

Infolge des pfälzischen Erbfolgekrieges und der Neubesetzung des Kölner Kurfürstensitzes drangen die Truppen des französischen Königs Ludwig XIV. 1688 auch in die Eifel und das Rheinland ein. Dabei entwickelte der französische Kriegsminister Louvois eine moderne Kriegsstrategie, nämlich die der „verbrannten Erde“. Ein Berater des Ministers fasst die Strategie in einem Memorandum an seinen Herrn zusammen: „Zerstören Sie, demolieren Sie und setzen Sie sich dadurch in den Stand, die unbedingten Herren des Rheins zu sein, so dass das Land der vier rheinischen Kurfürsten die erste Beute Ihrer Truppen wird, wenn es wieder Krieg gibt.“²⁾ Von Ende April bis Anfang Mai 1689 setzen die französischen Truppen diese Strategie in die Tat um. Andernach, Münster-eifel, Lechenich, Zülpich, Kerpen und Ahrweiler werden zerstört und in Brand gesetzt, um dem Gegner, das waren vor allem brandenburgische und kaiserliche Truppen, die Versorgungsbasis zu nehmen.

Die Katastrophe für Ahrweiler³⁾

Ab dem 7. Oktober 1688 beginnt auch für Ahrweiler der Krieg. An diesem Tag quartiert sich französische Reiterei unter Marquis Varenne in der Stadt ein. Ab dann liegen bis zum 1. Mai 1689 ohne Unterbrechung fremde Truppen in

der Stadt. Der damalige Stadtschreiber Johann Theodor Roesgens meint, es seien insgesamt 42–43 000 Mann gewesen. Das bedeutet für die Stadt und ihre Bevölkerung eine unglaubliche Belastung. Die Truppen und ihre Pferde wollen versorgt werden. Die Häuser sind so überbelegt, dass für die Bewohner oft nur der Keller als Quartier übrigbleibt. Wenn die Offiziere durch „freiwillige Gaben“ gnädig gestimmt waren, versprachen sie, bei ihren Soldaten Ordnung zu halten, so am 25. März der Capitaincommandant eines Dragonerregiments. Ihm musste der Bürgermeister täglich 16 rtrl geben. Auf vielfaches Bitten gab er sich mit 10 rtrl zufrieden. Am 24. April 1689 traf General Sourdis mit seiner ganzen Armee in Ahrweiler ein und blieb bis zum 1. Mai. Mittags und abends kamen zwei neue Regimenter und fingen an, Feuer zu legen. Des Nachts am 2. Mai hatten die Mordbrenner schon die ganze Stadt samt Kirche und Rathaus abgebrannt. So weit zunächst die Ratsprotokolle. Als nächste Quelle lesen wir den Beginn des Namensbuches der Fassbinderbruderschaft. „Sintemahlen in anno 1689 ex Commando deß Generalß Surdi die Frantzosen hießige Stattpforten verbrandt, auch durch benachbarte Ampts Eingesessene die Mauren abgebrochen worden folgets daß vor hießiger Statt campirtes Volck etlich mahl die Bürgerschafft mit der Kirchen außgeplündert. Nach solcher Ausplünderung gleich darauf der Mr. Varenne auß Special empfangener königlicher Ordres den 1. und 2. Tagh May obgemelten Jahrß Hauß vor Hauß ahnstechen lassen, und also die Kirch mit der gesamten Statt in die Asche legen lassen.“⁴⁾

Wenn wir den Ablauf richtig rekonstruieren, begann das Zerstörungswerk am 1. Mai durch die Verbrennung der Stadttore und die Zerstörung der Stadtmauern durch die *benachbarten Ampts Eingesessenen*. Es stellt sich die Fra-

ge, wer die *benachbarten Ampts Eingesessenen* waren. Sonst läuft alles nach dem bekannten Schema ab: Zerstörung der Befestigungsanlagen, Plünderung, Brand. Es ist zu vermuten, dass die in der Chronik des Calvarienbergs genannten 14 Häuser im Zuge der Verbrennung der Tore zu sehen sind. Beim Abzug der letzten französischen Truppen wurde dann die Stadt planmäßig verbrannt.

Nach der Brandkatastrophe

Normalerweise wurde am 1. Mai der Bürgermeister gewählt und nach der Belehnung durch den prümischen Schultheiß mit dem Amt auf dem Rathaus vereidigt. Diesmal fiel die Bürgermeisterwahl aus. Der Stadtschreiber schreibt dazu lapidar: „Obschon am 1. Mai ein neuer Bürgermeister gewählt werden sollte, so hat solches wegen der Abbrennung der Häuser nicht geschehen können.“ Am 10. Mai traf sich der Rat im Haus des Grafen Stein-Kallenfels und wählte Johann Stoll zum neuen Bürgermeister. Ab da nimmt das Verwaltungsgeschehen seinen ganz normalen Lauf. Neue Kontributionen sind zu leisten. Die Brandenburger und die Kaiserlichen verlangen von den Ahrweiler Bürgern Zuschuss zu ihrem Unterhalt. Der Rat hat große Schwierigkeiten, der armen Bevölkerung neue Steuern abnehmen zu können. Alle Bittgesuche an die führenden Offiziere sind fruchtlos. Die Steuern und Kontributionen wurden dann vom Rat so umgelegt, dass nur die in Ahrweiler begüterten Auswärtigen (*forenses*) und die Besitzer der Häuser, *so stehen pleiben intra muros*, bezahlen sollen. Die nächste Ratssitzung fand im Hause des Bürgermeisters Johann Stoll statt und alle weiteren bis zum Wiederaufbau des Rathauses in der Wohnung des Stadtschreibers Johann Theodor Roesgens.

Sonderfall Pfarrkirche

Neben dem Rathaus vor der Kirche fiel auch die Pfarrkirche selbst dem Feuer zum Opfer. Das Dach der Kirche und der Helm des Kirchturms verbrannten, die acht Glocken, davon drei große, schmolzen durch die Hitze.⁹⁾ Wie es damals üblich war, wurden Kollektanden zum Einsammeln von Almosen über das Land ge-

schickt. Aber wohin? Ganze Provinzen waren inzwischen verwüstet, viele Kirchen eingäschert. Heinrich Berg und Lambert Armbrustmacher wurden also nach Holland und in das verschont gebliebene Köln geschickt, Anton Tibaldt und Jakob Stoltz nach Brabant. Die Ergebnisse waren wenig ermutigend. Es kamen ungefähr 100 rtlr zusammen. Davon hatte die Mutter von Ex-Bürgermeister Johann Hermann Herrestorff in Köln allein 22 rtlr gestiftet. Die Stadt Ahrweiler war für den Bau und die Unterhaltung des Kirchturmes zuständig, die Zehntherrn mussten für das Kirchenschiff und der Pastor, also Prüm, für den Chor aufkommen. Aber die Ahrweiler Bürger erfüllten bald ihre Pflicht. 1691 werden Orgel und Turmuhr repariert und die Arbeiten am Turm begonnen. Bis 1695 hängen fünf neue Glocken, und der Turm ist eingedeckt. Am 28. September 1697 legt Bürgermeister Roesgens die Schlussrechnung über den Kirchturm, für Turmhaube, Orgeln, Glocken, Glockenstuhl und deren Einbau vor. Die Stadt bleibt ihm demnach noch 18 rtlr spec 50 alb schuldig. Das Kirchenschiff ist weiter dachlos, weil sich die Zehntherrn nicht einigen können. Die Abtei Prüm lässt dann 1700 das Dach neu herrichten, um so größere Schäden von der Kirche abzuwenden.

Es überrascht, mit wieviel Optimismus der Rat agiert. Am 21. Oktober 1689 wird wieder ein Organist, nämlich Leopold Dünwald, in Honnef gebürtig, eingestellt. Er soll zwar bis zum nächsten Maitag kein Gehalt beziehen, weil wegen der betrübnen Kriegszeit die Orgel repariert werden muss. Am 16. März 1691 repariert Meister Heinrich Wolff aus Rheinbach für 21 rtlr die kleine Orgel. Weil aber am Fest der hl. Anna diese Orgel durch den Regen wieder Schaden genommen hat, muss Wolff für nochmals 6 1/2 Taler eine Reparatur vornehmen. Es ist schon erstaunlich, dass die Orgel trotz der geschmolzenen Glocken das Inferno überstanden hat. Es handelt sich aber um die kleine Orgel, die vermutlich im Chor gestanden hat.

Die Zerstörung der Häuser

Am 20. Juli 1691 fertigt der Stadtschreiber für den französischen Kommissar Crouvy in Mont-



*Ahrweiler im
mittelalterlichen
Mauerrund auf
einer Ansicht aus
der Mitte des
19. Jahrhunderts*

royal⁶⁾ eine Aufstellung über die Rentengefälle der Stadt an.⁷⁾ Er gibt an, dass Ahrweiler mit den beiden Dörfern Walporzheim und Bachem, das halb abgebrannt sei, ca. 100 Einwohner habe, von denen über die Hälfte verarmt sei. Roesgens führt 19 Adels- und Herrenhöfe namentlich auf, die Rentengefälle oder Zehnten geben. Von diesen 19 Höfen bezeichnet er 9 als *abgebrand*. Im übrigen teilt er dem Kommissar mit, dass das städtische Archiv verbrannt sei. Über die Bürgerhäuser gibt es keine direkten Nachrichten. Es fällt allerdings auf, dass es nach dem Stadtbrand zu keiner verstärkten Zuweisung von Bauholz kommt.⁸⁾ Was nicht unbedingt verwundert, hat man doch die angekohlten Eichenbalken wiederverwenden können. Es erhebt sich vielmehr die Frage, wie groß der Zerstörungsgrad der einzelnen Gebäude gewesen ist. War nur das Dach abgebrannt oder war das Haus bis auf seine Grundmauern niedergebrannt? Fragen, die nach über 300 Jahren nicht mehr beantwortet werden können.

Im Heimatbuch der Stadt Ahrweiler ist zudem eine phantasievolle Ergänzung zu lesen: „Als nun am 1. Mai die Regimenter als Brandkolonnen in der Stadt ihre Schandtät begannen, standen vor ihren Quartierhäusern die Offiziere und Mannschaften, die während des ganzen Winters von den Hausbewohnern Gastfreund-

schaft genossen hatten. Aus Dankbarkeit bewegten sie die 'Brenner', ihre Quartiere zu schonen.“⁹⁾

Der Häuserbefund

In einer 1993 von Rolf Plöger vorgelegten Seminararbeit¹⁰⁾ weist der Autor allein 12 heute noch aus der Zeit vor dem Stadtbrand stammende, erhaltene Fachwerkbauten nach. Dabei sind die im Laufe von 300 Jahren abgerissenen und im 2. Weltkrieg zerstörten Häuser unberücksichtigt. Ferner fanden auch die Steinbauten wie der Weiße Turm oder das heutige Hotel zum Stern keine Beachtung. Von den vom Stadtschreiber Roesgens namentlich aufgeführten elf beim Stadtbrand unbeschädigten Adels- und geistlichen Höfen hat außer dem Blankartshof keiner den 2. Weltkrieg überlebt. Zur Zeit des Stadtbrandes hatte die Stadt ca. 255 zu versteuernde Häuser (Zählung 1660). Davon zahlte die Stadt an den Landesherrn 225 gld Steuer. Nach dem Stadtbrand und den weiteren kriegerischen Ereignissen war das Land wirtschaftlich ausgeblutet. Der Landesherr ordnete deshalb einen Steuernachlass an. Zahlten die 17 kurkölnischen Städte bislang 2941 gld Häusersteuer *intra muros*, so ermäßigte der Landesherr die Summe auf 800 gld. Die Städtekurie, angeführt von den vier Hauptstädten Neuss, Bonn, Andernach und Ahrweiler, legte diese Summe

auf 14 Städte um. Die drei „verbrannten“ Mithauptstädte Bonn, Andernach und Ahrweiler wurden letztendlich auf 24 Jahre von der Steuer befreit.¹¹⁾ Um den Zorn der anderen Städte zu verstehen, muss man wissen, dass in der Stadtkurie die vier Hauptstädte zusammen vier Stimmen und die anderen 13 Städte zusammen eine Stimme hatten. Linz musste also von den 800 gld 109 gld bezahlen und fühlte sich überverteilt. Dazu kam, dass die ebenfalls abgebrannte Stadt Lechenich nicht befreit wurde. In einem Jahre dauernden Prozess versuchte Linz gegen die Mithauptstädte ohne Erfolg zu klagen.¹²⁾ Für unser Thema sind einige Teile der Beweisführung interessant. Natürlich versuchten die Anwälte einer jeden Partei, die andere Seite durch eine einseitige Beweisführung ins falsche Licht zu setzen. Der Ahrweiler Anwalt geht interessanterweise nur mit einem Satz auf den Stadtbrand ein. Seine Argumentation baut sich nur auf die Belastungen der Bürger nach dieser Zeit auf. Die Stadt sei nach dem Brand noch zweimal von den Franzosen geplündert worden. Die Bürger hätten in dieser Zeit teilweise in die Keller oder in den Wald ausweichen müssen. Sie hätten große Schulden aufnehmen und durch immer neue Einquartierungen großen wirtschaftlichen Schaden genommen. Der Linzer Anwalt versucht die Brandschäden zu bagatellisieren: „Dieses haubtsächlich anzufügen, daß wan, schon beklagte Städte den Brand ausgestanden, jedoch notorium [offensichtlich], daß über das Drittetheil Häuser unverletzt geblieben, dieselbe aber gleichwohl ihre freyheit bis herzu genießen.“ Die Häuser in Linz seien in einem elenden Zustand „nur von Leim oder Koth und Holtz zusammen geflicket seynd, dahe in geklagten Städten die steinere Behausungen hauffenweiß appariren [in Erscheinung treten]“. Und er fügt an späterer Stelle hinzu, dass die Häuser in Andernach und Ahrweiler wieder einen besseren Preis erzielten als auf dem platten Land.

Das Arrangement mit den Franzosen

Im Januar 1690 und im Juli 1691 überfallen die Franzosen die Grafschaft und brennen viele Dörfer nieder. Ahrweiler bleibt von einem neuen Brand verschont. Was war geschehen? Of-

fensichtlich hatte sich der Magistrat von Ahrweiler mit dem Kriegskommissar in Montroyal in einem Geheimvertrag verständigt. Dabei spielte das Ratsmitglied Norbert Bossart eine große Rolle. Dieser reiste am 1. Januar 1691 nach Montroyal und brachte einen Vertrag mit, der aber geheim bleiben sollte. Alle Ratsmitglieder werden mit einem Eid auf die Geheimhaltung eingeschworen. Wenig später plauderte der ehemalige Baumeister Gerhard Wolff es einem Einwohner von Lantershofen beim Branntwein aus. Die Franzosen hätten Brief und Siegel gegeben, dass Ahrweiler geschont würde. Wolff wird daraufhin von den Ratssitzungen ausgeschlossen. Die Folgen dieser Indiskretion machen sich schnell bemerkbar. Oberst Graf von Vehlen, pfalz-neuburgischer Dragoneroffizier, beschimpfte den Bürgermeister Stoll als französischen Hund, der an Händen und Füßen angeschlossen gehöre. Das Geschrei sei bis auf die Grafschaft zu hören gewesen, berichtet der Stadtschreiber. Als Gegenleistung musste Ahrweiler den Franzosen jährlich 120 rtlr in Gold abliefern und gelegentlich für Proviant sorgen, so waren zwei Milchkühe nach Montroyal zu liefern. Dass namentlich im Ratsprotokoll genannte Bürger dem Baumeister Goldwährung (Pistolen und Dublonen) gegen Reichstaler eintauschen konnten, erstaunt dennoch. Es ist auch erstaunlich, wie viele Bürger in der Folgezeit das nötige Geld aufbrachten, ihre bei Kirche, Gilde oder Hospital geliehenen Kapitalien zurückzahlen. Was der Vertrag mit den Franzosen wert war, erwies sich am 7. Juli 1691, als General d’Harcourt in Lantershoven im Feldlager lag und durch einen Trompeter die Stadt zur Übergabe auffordern ließ. Der Bürgermeister zeigte den Vertrag vor. Daraufhin versprach d’Harcourt die Stadt zu schonen. Zu ihrem Schutz ließ der General vor den Toren Wachen aufziehen. Darauf bedankte sich der Bürgermeister Herrestorff mit Weißbrot und einer Ehrengabe Wein. Am selben Tag ging die Grafschaft in Flammen auf. Dieser Vertrag mit den Franzosen wird erst überflüssig, als diese im Juni 1693 ein ähnliches Abkommen mit dem ganzen Erzstift Köln abschließen. Jetzt muss Ahrweiler allerdings 200 rtlr zahlen.

Fazit

Es bleibt nach den bislang bekannten Quellen unmöglich, den Grad der Zerstörung festzustellen. Dabei wird nach den bisherigen Erkenntnissen die Aussage von den 10 unbeschädigten Häusern nicht haltbar sein. Die Chronisten der frühen Neuzeit haben oft zu Übertreibungen geneigt. „Nur 10 Häuser ungefähr entgingen dem Brand“ ist als Topos zu sehen. Es soll heißen, sehr viele Häuser waren zerstört. Auch die Aussage des Stadtschreibers gegenüber dem französischen Kommissar, Ahrweiler habe noch etwa 100 Einwohner, kann nur als Schutzbehauptung gewertet werden, denn Ahrweiler hatte zu dieser Zeit mindestens 1500 Einwohner, selbst im Jahr der Brandkatastrophe kamen Neubürger hinzu. Es ist insgesamt erstaunlich, wie schnell sich Ahrweiler von der Brandkatastrophe und den vorausgegangenen und nachfolgenden Plünderungen und Kontributionslasten erholt hat. Ein Beispiel dafür sehen wir bei der Reparatur der Kirche. Die Bürger hatten in relativ kurzer Zeit ihren Anteil der Lasten geschultert. Erstaunlich ist auch, wie viele Steinbauten in dieser Nachkriegszeit entstanden sind. Dennoch kann die Katastrophe

nicht relativiert werden. Der Stadtschreiber Johann Theodor Roesgens fasst seine Meinung über die Geschehnisse zusammen: „In summa war der Schaden unaussprechlich.“

Quellen:

- 1) Die Chronik des Franziskanerklosters Calvarienberg bei Ahrweiler 1440-1747, bearb. von Hans-Georg Klein, S.86 f, Bad Neuenahr-Ahrweiler 1994.
- 2) Rheinische Geschichte, Bd. 2, Neuzeit, hrsg. von Franz Petri u. Georg Droege, S. 256, Düsseldorf 1980 (3. Auflage).
- 3) Alle Belege, so weit nicht anders ausgewiesen, aus den Ratsprotokollen StaA AW A 211 u. StaA AW A 212.
- 4) StaA AW 377, Namensbuch der Fassbinderbruderschaft, S. 1 f.
- 5) Chronik Calvarienberg, wie Anm. 1.
- 6) In der Festung Montroyal bei Traben-Trarbach lagen ca. 85000 Franzosen, die immer wieder Raubzüge in Eifel und Rheinland unternahmen. Erst beim Frieden von Rijswijk 1697 wurde die Festung geräumt.
- 7) Im Ratsprotokoll ist das erwähnt und auf die beiliegenden Anlagen verwiesen. Diese fehlen aber. Peter Anton Weidenbach hat sie aber noch gesehen. Weidenbach, Artikel Ahrweiler, in: Rheinscher Antiquarius, III 9, Koblenz 1862, S. 730 ff.
- 8) Allerdings fällt auf, dass der Rat allein im November/Dezember 1694 Bauholz für 17 neue Kelter hergab. In den Jahren 1700/01 wird Holz für 10 neue Häuser bewilligt.
- 9) Heimatbuch der Stadt Ahrweiler, hrsg. Jakob Rausch, S. 407 f, o. J.
- 10) Rolf Plöger, Fachwerkbau im Stadtkern Ahrweilers, als Manuskript erhalten, 1993.
- 11) Ursprünglich war Ahrweiler für die Steuern intra muros mit 225 gld veranschlagt. Nach dem Stadtbrand wurde die Quote intra muros durch Beschluß der Städtekurie vom 14. September 1700 für 24 Jahre ganz gestrichen, so daß Ahrweiler nur noch 55 gld zu zahlen hatte (Sta AW A 212, S. 297 u. Sta AW A 264).
- 12) StaA AW A 264.